BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien *Nummer 60 / Jahr 6* *Wien, Juli 2020*

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist*innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

Unser Freund Andreas stirbt… (2. Juli 2020)



… und alle sehen zu. Das, was seit mindestens einem Jahr im Knast in Neapel mit Andreas passiert, ist ein Resultat, das sowohl der deutsche als auch der italienische Staat zu verantworten haben. Trotz seines schlechten Gesundheitszustands wird Andreas trotz gegenteiliger Versprechen der Anstaltsleitung eine adäquate medizinische Versorgung verweigert. Er wird immer wieder stundenweise für fragwürdige bzw. sinnlose Untersuchungen in ein Krankenhaus gebracht und danach wieder in den Knast.

Bei Andreas wurde vor mindestens einem Jahr Krebs diagnostiziert, dieser hat im ganzen Körper gestreut und er hat unsagbare Schmerzen. Er kann kaum mehr gehen, nur mehr Babynahrung zu sich nehmen, er bricht Blut und ist oft tagelang bewußtlos. Sein italienischer Anwalt kämpft auf allen Ebenen für eine Haftentlassung aufgrund von Haftunfähigkeit, aber eine Verlegung in den Hausarrest wurde nun abgelehnt.

Andreas geht es sehr schlecht, Suizid scheint für ihn in der aktuellen Situation der einzige Ausweg.

Sowohl der italienische als auch der deutsche Staat kennen Andreas Gesundheitszustand. Niemand rührt auch nur einen Finger, fundamentale Menschenrechte scheinen für Gefangene nicht zu gelten. Was hier passiert ist Mord. Und auch jeder Selbstmord im Knast ist nichts anderes, denn hinter Gittern gibt es keine freien Entscheidungen mehr.

Wir können nicht tatenlos zusehen, obwohl wir unendlich traurig und wütend sind und keine Ideen mehr haben, was wir tun können.

Konfrontiert die deutschen und italienischen Behörden mit ihrer Untätigkeit, ruft beim Auswärtigen Amt an, der Boschaft und dem Konsulat.

Nieder mit allen Knästen! Nieder mit allen Staaten!

ABC Wien, 2.7.2020

[Indonesien] Solidarität mit den anarchistischen Gefangenen in Tangerang und Bekasi

quelle: anarchistsworldwide.noblogs.org, übersetzung abc wien



Erhalten am 29.06.2020:
Am 9. April 2020 wurden drei unserer Gefährt*innen verhaftet und wegen eines schweren Verbrechens verurteilt: sie sprayten mehrere Graffitis, auf denen „sudah krisis, saatnya membakar“ (die Krise ist bereits da, Zeit zum Verbrennen) und „melawan atau mati konyol“ (Kampf oder Untergang) standen. Was eigentlich eine legitime Stimme der Bürger*innen ist, gilt als Verbrechen der Provokation. Ihre Kunst ist eine berechtigte Kritik an der mangelnden Integrität der Regierung bei der Milderung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und allenfalls ein Bagatelldelikt.

Nicht lange danach wurden zwei weitere Anarchist*innen ebenfalls von der Polizei in Tangerang und Bekasi verhaftet, ohne dass es dafür einen konkreten Grund gab. Während der Ermittlungen wurden sie geschlagen und ihre Gesichter mit Plastik umwickelt, wodurch sie bewusstlos wurden; eine Reihe unautorisierter Maßnahmen bis hin zur Folter. Auf diese Gewalt folgte eine Isolation, die es für ihre Freund*innen und Familien unmöglich machte, sie zu kontaktieren, sogar für Anwält*innen, die sie laut Gesetz bekommen sollten.

Drei von ihnen befinden sich derzeit in einem Gerichtsverfahren. Ihnen wird vorgeworfen, gegen das Gesetz der Republik Indonesien, Nr. 01, 1946, Artikel 14 und/oder Artikel 15, sowie gegen Artikel 160 des Strafgesetzbuches verstoßen zu haben, wobei die Verurteilung bis zu 10 Jahren Gefängnis betragen kann. In der Zwischenzeit sind die beiden anderen, die noch minderjährig sind, bereits mit 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wir rufen zu Solidarität und Spenden auf, um unsere Gefährt*innen während ihrer Zeit hinter Gittern zu unterstützen. Diese Solidarität ist offen für Spenden vor Ort oder für jede*n im Ausland, der diese Sorge teilt.

https://www.paypal.com/adnandi
E-mail: fed.ao@protonmail.com



ANARCHIST DEFENCE FUND
afund.antirep.net

Unsere kollektive Solidaritätsstruktur unterstützt Anarchist*innen auf der ganzen Welt, wenn sie verfolgt werden oder sich in einer schwierigen Lebenssituation aufgrund ihrer politischen Ideen oder Aktivitäten wiederfinden.

Wir unterscheiden uns stark von anderen Solidaritätsstrukturen, da wir eine direkte Beteiligung an der Verteilung von Geld anstatt der gewöhnlichen Solidarität im Wohltätigkeitsstil bieten.

[CZ] Fenix 2 – Prozess gegen die Angeklagten

quelle: kam per mail



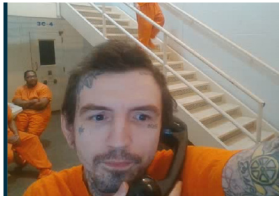
Am Montag, dem 13. Juli, findet um 8.30 Uhr die nächste Anhörung der Fenix 2 vor dem Gericht in Most statt. Nur zur Erinnerung: Der Prozess richtet sich gegen vier Anarchisten und einen Umweltschützer, denen bis zu 3-10 Jahre Gefängnis drohen.

Zeigt eure Unterstützung für die Angeklagten, seid vor Gericht anwesend oder macht andere Solidaritätsaktionen.



[USA] Eric King wurde durch einen Wärter des FCI Englewood angegriffen

quelle: supportericking.org, übersetzung wien



Am 18. Juni wurde Eric gefesselt in die Duschen gezerrt und angegriffen. Der Wärter nahm den Metalldetektorstab und schlug auf Erics Knöchel, und wenn er dann sein Bein hob, schlug der Wärter auf den anderen. Der Wärter nahm Eric hoch und ließ ihn in der Dusche auf den Kopf auf den Betonboden fallen. Eric wachte auf, nachdem er etwa 10 Sekunden das Bewusstsein verloren hatte, weil er dachte, dass sie ihm Wasser ins Gesicht schütteten. Aber es war sein eigenes Blut.

Eric wurde in ein schwedisches medizinisches Zentrum transportiert, wo er mit 6 Stichen genäht und ihm eine mittelschwere bis schwere Gehirnerschütterung diagnostiziert wurde. Das Krankenhaus wollte ihm die Ergebnisse des Hirnscans nicht aushändigen und gab sie auch nicht an seine Familie oder sein*e Anwält*in weiter, mit der Begründung „er sei Staatseigentum“.

Die Realität ist, dass seit über einem Monat darum gekämpft wird, dass ein*e Expert*in hinzugezogen wird, um Eric zu untersuchen. Wir glauben, Eric hat im August 2018 durch die Wärter im FCI1 Florence ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten, nachdem sie ihm fünf Minuten lang gegen den Kopf traten. Wir waren so hoffnungsvoll, dass wir Hilfe für ihn bekommen und endlich wissen würden, wo er mit der Mischung aus Trauma und Hirnverletzung, mit der er zu kämpfen hatte, steht. Sein Gedächtnis ist ebenso betroffen wie viele andere Aspekte seines Lebens. Die Verantwortlichen der FCI Englewood wissen das. Sie wussten, dass wir wegen eines Schädel-Hirn-Traumas eine*n medizinischen Expert*in hinzuziehen wollten… und dann warfen sie ihn gefesselt auf einem verdammten Betonboden in den Duschen auf den Kopf.

All dies folgt auf eine Situation, in der es Beweise dafür gibt, dass sein Fallmanager von der FCI Englewood versucht hat, mit einem Gefangenen einen Deal zu machen (er kooperierte nicht), damit Eric angegriffen wird. Diese Information wurde dem Gericht übergeben, bevor man seine Verlegung in eine andere Einrichtung ablehnte. Das einzige, was der Staatsanwalt mit diesen Beweisen, Beweise dafür, dass in FCI Englewood ein Verbrechen begangen wurde, tat, war, zum Gefängnis zu rennen und es ihnen zu berichten. Innerhalb einer Woche erhielten beide tätliche disziplinarische Eintragungen [Shots]. Beide für Wasser, beide in getrennten Bereichen des Gefängnisses.

Der Wärter, der ihn angriff, war derselbe Wärter, der behauptete, Eric habe ihn mit einem Wassertropfen angegriffen. Sie versuchten, den Fall zur Strafverfolgung an das FBI zu verweisen, aber vor weniger als einem Monat gab das FBI den Fall wieder an das Gefängnis zurück. Der Versuch des Wärters, ihn strafrechtlich anklagen zu lassen, scheiterte.

Die Realität zu diesem Zeitpunkt ist, dass Eric in BOP2-Gefangenschaft nicht sicher ist. In den letzten zwei Jahren hat die BOP in fünf verschiedenen Gefängnissen weiße Rassisten [white supremacists] in Zellen, in eingezäunten Bereichen und in der Nähe von Eric auf seiner Etage untergebracht, in der Hoffnung, dass Eric angegriffen wird.

Als er aus dem Krankenhaus zurückkehrte, stellte er fest, dass seine gesamte Etage angegriffen und überall Pfefferspray gesprayt worden war, nachdem Eric das Gefängnis verlassen hatte. Ihm wurde die Möglichkeit verweigert, seine*n Anwält*in und seine Familie zu kontaktieren. Diese Nachricht erhielten wir erst bei seinem wöchentlichen 20-minütigen Rechtsbeistand. Sie verweigerten ihm letzte Woche auch die Möglichkeit, seine*n Anwält*in zu konsultieren, als er eine Berufungsfrist hatte. Das Muster der Intervention des BOP in seine Möglichkeiten, seinen Fall zu bekämpfen, setzt sich fort.

– Die US-Marshalls müssen Eric in eine Einrichtung ohne BOP verlegen.
– Das nördliche Zentral-Regionalbüro MUSS eine Untersuchung gegen diesen Wärter einleiten, ebenso wie gegen diejenigen, die ihm möglicherweise zugeschaut haben. Als Eric um die Einleitung einer solchen Untersuchung bat, wurde sie ihm verweigert.

– Der Staatsanwalt muss diesen verdammten Fall fallen lassen.
Wir zögern sehr, Leute zu bitten, sich für Eric einzusetzen und für ihn einzutreten, denn das letzte Mal geschah dies: Vor eineinhalb Jahren wurden ihm seine Telefonprivilegien entzogen. Aber an diesem Punkt braucht Eric die Hilfe der Leute.

J Sheehan ist der Direktor der Gefangenenoperationen der US-Marshalls. Die EINZIGE Einrichtung, die sich dafür entscheiden kann, Eric jetzt aus der FCI Florence zu verlegen. Ihre Telefonnummer lautet 703-740-8400.

Die Beamt*innen des BOP-Regionalbüro Nord entscheidet darüber, ob das BOP diesen *kriminellen* Angriff untersucht. Ihre Telefonnummer lautet (913) 621-3939

Erics Gefangenennummer lautet 27090045
Eric darf keine Briefe empfangen.
Eric darf keine Bücher empfangen.
Eric darf keine Zeitschriften empfangen.
Eric darf seine Familie nicht anrufen.
Eric ist im Moment nach der Laune des Trump-DOJ3 völlig isoliert und braucht Leute, die ihm helfen, ihn in Sicherheit zu bringen.
– – –

1: FCI: Federal Correctional Institution, Bundesgefängnis
2: BOP: Federal Bureau of Prisons, Bundesamt für Gefängnisse
3: DOJ: Department of Justice, Justizministerium der Vereinigten Staaten

Unser Gefährte Gabriel Pombo da Silva wurde schon in den Knast von Mansilla de las Mulas verlegt

quelle: panopticon.blogsport.eu



Unser Gefährte Gabriel Pombo da Silva wurde schon in den Knast von Mansilla de las Mulas verlegt.

Die Gefährtin Elisa hat uns die Nachricht zukommen lassen, dass unser anarchistischer Gefährte Gabriel Pombo da Silva schon verlegt wurde und sich im Knast von Mansilla de las Mulas in León befindet. Auch wenn sie nicht direkt mit Gabriel kommunizieren konnte, weiß sie, dass es ihm gut geht und dass der Knast von León fürs Absitzen gedacht ist, was bedeutet dass sie ihn dort für eine Weile behalten werden wollen.

Um ihn zu schreiben und mit ihm in Kontakt zu bleiben (er spricht sehr gut Deutsch), könnt ihr dies auf folgende Adresse machen:

Gabriel Pombo da Silva
C.P. Mansilla de las Mulas
Paraje Villahierro
24210 – Mansilla de las Mulas (León)
Spain

Wir können unsere eingesperrten Gefährt*innen nicht vergessen!
Freiheit für die anarchistischen Gefangenen!
Freiheit für unseren Gefährten Gabriel Pombo da Silva!

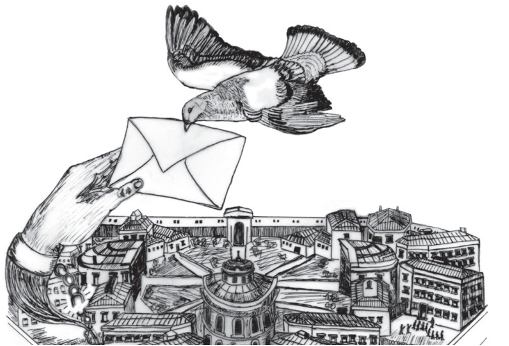
[Italien] Nico wurde verlegt – neue Adresse

quelle: roundrobin.info

Wir haben über den*die Anwält*in erfahren, dass Nico (op. Bialystok) nach Terni verlegt wurde. Die neue Adresse lautet:

Nico Aurigemma
Terni Bezirkshaus
Str delle Campore 32
Kappe 05100 Terni
(TR) Italien

Weitere Updates folgen in Kürze.



[Deutschland] Thomas Meyer Falk: „Struktureller Rassismus in deutschen Behörden“ & „JVA Freiburg: Nur äußerst restriktive Zulassung von Besuchen“



Der Tweet der SPD-Vorsitzenden Esken, wonach in den Sicherheitsbehörden ein „latenter Rassismus“ vorhanden sei, führte zu den bekannten Beissreflexen, sei es aus besagten Behörden selbst, sei es aus der eigenen und aus anderen Parteien. Vergleichbar vielleicht mit dem Themenkomplex des Kindesmissbrauchs in der römisch-katholischen Kirche, wo ja auch hartnäckig jedwede Missstände geleugnet wurden (und stellenweise immer noch werden).

Latenter Rassismus
Was meint nun eigentlich ‚latent‘, denn Esken hatte hier die wohl zurückhaltenste Benennung gewählt. Der DUDEN verrät es: wir verstehen darunter „versteckt, verborgen, (der Möglichkeit nach) vorhanden, aber nicht offenkundig, nicht gleich erkennbar.

Von Rassismus spricht man eben erst nicht dann, wenn der Ku-Klux-Klan auftritt und Holzkreuze im Vorgarten verbrennt, sondern eben auch schon dann, wenn PolizistInnen gezielt jene kontrollieren, die ihnen nicht ‚Deutsch-genug‘ aussehen. Dazu zählt auch das typisch distanzlose Verhalten, wenn MigrantInnen (oder die in den Augen der Mitarbeitenden der Sicherheitsbehörden entsprechend ‚aussehen‘) regelmäßig zwangsgeduzt werden.

Exkurs: Justizvollzug
Auch wenn mein Erfahrungshorizont nur anekdotischen Charakter hat, aber ich beobachte seit jeher, wie Nicht-Deutsch-Aussehende Inhaftierte wesentlich öfters vom Personal gedutzt , als beispielsweise ich selbst. Anrede per Du und in Kasernenhofton einerseits, und freundlich-höfliche Ansprache per Sie andererseits; auch dies fällt unter den Bergriff Rassismus, da anknüpfend an eine tatsächliche oder nur imaginierte Gruppenzugehörigkeit,verunglimpfende Botschaften gesendet werden.

Rassistische Schmierereien an Zellenwänden – und JVA-Personal das sich weigert für eine Entfernung zu sorgen. Der Beamte der bei antisemitischen Sprüchen eines Insassen hämisch mitlacht. Oder jener der alle Schränke in seinem Büro mit Frakturschrift versieht, und darauf angesprochen treuherzig meint, das sei nunmal seine private Vorliebe und drücke keinerlei politische Haltung aus.

Vom latenten, zum systemischen Rassismus
Diejenigen die nun sich so ins Feuer werfen für die angeblich so demokratischen und jeglichen Rassismus abholden Bediensteten in den Sicherheitsbehörden, sie stellen sich schützend vor eben jenen systemischen, den institutionellen Rassismus. Der sich gerade nicht erst dann zeigt, wenn ein Polizist mit Ku-Klux-Klan-Kaputze auftritt, sondern schon viel, viel früher. Ich erspare mir hier die nähere Aufzählung und belasse es bei dem kursorischen Hinweis auf das Oktoberfest-Attentat, NSU, KSK, hessische Polizei, welche in den letzten Jahren und Jahrzehnten beredt Beispiel geben für den tief verankerten und nach wie vor wirksamen systemischen Rassismus in deutschen Behörden.

Er ist so weit verbreitet, dass entsprechende Handlungen vielfach als arg- und harmlos abgetan, oder gar beschönigt werden; hier zeigen sich dann Parallelen zum Sexismus.

Rassismus – eine Form bösartiger Aggression
Polizei und andere Justizeinrichtungen ziehen schon alleine auf Grund ihrer Beschaffenheit Menschen mit gewissen charakterlichen Grundstruktur, bzw. Disposition an. Tendenz zum Autoritären, dem Bedürfnis Macht über andere Menschen auszuüben, bis hin zur fast totalen Kontrolle (z.B.in den Gefängnissen oder den Polizeizellen, bzw. auch den Psychiatrieräumen). Selbst die scheinbar so nüchtern daherkommende Vergötterung der Technik fällt in diesen Bereich (biometrische Verfahren, Kennzeichen-Speicherung, DNA, uvm). Die mechanisch-elektronisch gewonnenen, nichtlebendigen Artefakte üben eine enorme Anziehung auf sie aus.

In all das fügt sich der Rassismus ein, der eine entsprechende Einstellung, Denk- oder Handlungsweise gegenüber Menschen bezeichnet, die anhand des Merkmals (scheinbarer oder tatsächlichen) ‚Herkunft‘ oder ‚Abstammung‘ eine negative Folge knüpft. Menschen also auf eine in ihrer Stoßrichtung bösartige Weise reduziert; das muss mitnichten als bewusst ablaufende Handlung vonstatten gehen. Gerade in vom Korpsgeist geprägten Einheiten der Polizei, Gefängnisse, Armee finden neu eintretende Beschäftigte eine entsprechende Kultur vor, der sie sich nur noch anzupassen brauchen. Was ihnen, wie vorstehend angedeutet, aufgrund ihrer eigenen Disposition meist nicht sonderlich schwer fällt.

In ihren besonders exzessiven und besonders bösartigen Variationen kommen dann Menschen zu Tode, werden schlicht ermordet!
No justice! No peace!

„JVA Freiburg: Nur äußerst restriktive Zulassung von Besuchen“

Seit nunmehr 100 Tagen dürfen sich in Baden-Württemberg Gefängnis-Insassinnen und -Insassen nicht mehr besuchen lassen. Ab dem 29.Juni 2020 werden nun wieder Besuchspersonen eingelassen – jedoch nur Angehörige!

Das total Besuchsverbot
Seit über drei Monaten wird den Inhaftierten (aber auch all deren Angehörigen und FreundInnen) ein totales Besuchsverbot zugemutet. Der durch die Inhaftierung bedingte hohe Stresspegel wird dadurch zusätzlich erhöht und hier in der JVA Freiburg nahm in den letzten Wochen der Unmut immer mehr zu. Die Ausweitung von Telefonzeiten half nur bedingt, denn Beziehungen leben existenziell vom unmittelbaren Gegenüber. Selbst als dann Skype eingeführt wurde (eine technische Revolution für die Justiz: man mag es kaum glauben, aber selbst in CSU-Bayern können bspw. Sicherheitsverwahrte schon seit 2015 skypen), galt dies im Regelfall nur für Angehörige und beschränkte sich auf 30 min/Monat, was zuletzt auf 60 min/Monat erhöht wurde.

Weniger als die Hälfte hatte vor einigen Wochen dieses Angebot genutzt, denn vielfach fehlt es an der technischen Infrastruktur bei den Angehörigen.

Besuche ab dem 29.Juni 2020
Per Auszug wurde am 23.06.2020 informiert, dass Besuche wieder möglich sein sollen – ab dem 29.06.2020. Etwas kryptisch wurde aber in Fettdruck auf „§11 Abs. 1 StGB“ verwiesen – ein Glückspilz wer das Strafgesetzbuch kennt, denn dieses kleine, aber in der Wirkung recht fiese Verweis bedeutet nichts anderes, als dass der Großteil der BesucherInnen ausgeschlossen bleibt. Nur Angehörige dürfen die Anstalt zu Besuchszwecken betreten – nun ja, immerhin. Besser als die bisherige Praxis. Aber im Ergebnis werden viele Inhaftierte unfreiwillig weiter auf Besuche verzichten müssen, denn sie haben keine Angehörigen (mehr) die sie besuchen. Und der Freundeskreis, den sie sich vielleicht aufgebaut haben, der ist – wie erwähnt – vom Zutritt zur JVA ausgeschlossen.

Klage gegen diese Restriktion
Mit Schriftsatz vom 23.06.2020 habe ich nun beim Landgericht Freiburg, der 13. Strafvollstreckungskammer, die vorläufige Außervollzugsetzung dieser Beschränkung beantragt. Da ich selbst seit 1996 inhaftiert (und seit 2013 in Sicherheitsverwahrung befindlich) bin, verwies ich auf die sozial desintegrierende Wirkung, wenn Menschen über lange Zeiträume von Freundinnen und Freunden ferngehalten werden. In einer Nebenbemerkung verwies ich auf die Genese der Sicherheitsverwahrung: eingeführt mit Gesetz vom 24.11.1933, d.h. von den Nationalsozialisten. Das damalige Menschenbild erscheint bis heute zumindest partiell fortzuwirken, aber das wäre dann ein anderes Thema.

Nun bleibt abzuwarten, ob angesichts der in Freiburg sehr, sehr geringen Fallzahlen an Corona-Neuinfektionen (in der JVA soweit ersichtlich sogar gar keine Fälle) das Gericht die Maßnahme der Anstalt aufheben wird.

Thomas Meyer-Falk, c/o JVA (SV)
Hermann-Herder-Str.8, 79104 Freiburg
Deutschland

https://freedomforthomas.wordpress.com/
https://freedom-for-thomas.de/



Jetzt wo ihr Angst habt

quelle: panopticon.blogsport.eu



Anarchist*innen aus Berlin, in Solidarität und in Komplizenschaft

Es wird nun immer deutlicher, wie das vorherrschende Wirtschaftsmodell jede Äußerung individueller Freiheit, Gleichheit und sozialer Solidarität dem Gesetz des Profits und des übertriebenen Wettbewerbs opfert. Angesichts all dessen gibt es zahlreiche Szenarien der Revolte, die in allen Teilen der Welt explodieren und sich verästeln. Vom kurdischen demokratischen Konföderalismus bis zu den Gebieten der zapatistischen Autonomie, von Hongkong bis Chile. In den letzten Monaten hat die Art und Weise, wie die Covid-Pandemie gehandhabt wurde, die Ungleichheit zwischen denen, die unter dem System leiden, und denen, die behaupten, es zu kontrollieren, weiter verstärkt und verdeutlicht. Dadurch sind die sozialen Spannungen und ihr explosives Potenzial noch extremer geworden.

Der Tod von George Floyd ist an sich kein außergewöhnliches Ereignis im Zusammenhang mit der Brutalität eines Systems, das täglich tötet und verwüstet. Zur Zeit des globalen Lockdowns, der durch die Pandemie ausgelöst wurde, gab es eine internationale Explosion der Wut, die sich in vielen Formen manifestiert hat: von der Belagerung von Polizeiwache über die Plünderung jener Ware, zu denen viele Menschen keinen Zugang mehr haben, bis hin zu den großen Demonstrationen auf den Straßen.

Und unter den Schreien derer, die es satt haben, zu leiden und mit gesenktem Kopf zu dienen, und die im Hier und Jetzt fordern erhört zu werden, gibt es eine klare Botschaft: Selbst angesichts eines Systems, das mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und Technologien versucht hat, alle Aspekte unseres Lebens zu kontrollieren, zu organisieren, zu lobotomisieren und zu unterdrücken, ist das natürliche Gefühl der Rebellion und Würde nicht völlig ausgelöscht worden und taucht in seiner ganzen Kraft und Vielfalt wieder auf. Angesichts des gesellschaftlichen Zerfalls haben sich viele natürlich entschieden, den Kopf nicht zu senken und verschiedene Formen der Selbstorganisation der Wut und des eigenen Daseins zu initiieren. Dies können Individuelle und kollektive Erfahrungen sein, die ihre Einzigartigkeit und Unterschiedlichkeit beanspruchen, die aber gemeinsam gegen eine Macht kämpfen, die sie vereinheitlichen will, damit sie leichter kontrollierbar sind und vernichtet werden können, falls sie nicht mehr den Gesetzen des wirtschaftlichen Profits folge leisten.

Im gegenwärtigen internationalen Szenario wird die Opposition gegen dieses Ausbeutungssystem nicht durch eine einzige Oppositionsfront repräsentiert, sondern durch eine Vielzahl entgegenstehender Formen und Existenzen, von denen die meisten nicht darauf abzielen, in den Machtzentren, an die Stelle der anderen zu treten. Sie wollen ihre eigenen Erfahrungen der Selbstverwaltung verteidigen. Dieses wunderbare und chaotische Feuer wächst, verzweigt sich und reproduziert sich als immanente Biodiversität, und die Formen der Macht erscheinen unvorbereitet und schwach, um sich auf einer immer breiteren und schlüpfrigen Ebene der Realität zu bewegen. Wer kann sich in diesem Raum des vielgestaltigen Widerstands mit Geschick bewegen, wenn nicht diejenigen, die ihr Leben und ihre Handlungspraktiken auf der Zerschlagung aller Formen von Autorität, auf Solidarität, auf der Komplizenschaft mit den verschiedenen Kämpfen aufgebaut haben? Anarchist*innen, Kämpfer*innen des Ungewissen und Unerwarteten, die sich mit Leichtigkeit zwischen den Widersprüchen der Realität bewegen und den Wert jedes Kampfes in seiner Einzigartigkeit, Vielfalt und Stärke zu schätzen wissen, indem sie ein Sandkorn zwischen den Mechanismen der Macht sind. Und genau in diesen Kontext fügen sich die jüngsten repressiven Operationen ein, die in Italien gegen die Anarchist*innen durchgeführt wurden.

Die verschiedenen Staatsanwaltschaften und Polizeiorgane machen es nicht mehr länger zum Rätsel, dass sie das Ziel der Strafverfolgung von der Tatsache selbst auf die Kriminalisierung von Existenzkonflikten verlagert haben. Das System der Anklage konzentriert sich mehr und mehr auf politische Aktivität und Solidarität, auf die Ausarbeitung von Texten und Analysen, auf die akribische Untersuchung alltäglicher Verhaltensweisen, die nicht den Normen des schweigenden und gehorsamen Bürgers entsprechen. Von hier aus ist der Schritt kurz, um, wie es durch die Op. Ritrovo deutlich gemacht wurde, den präventiven Ursprung der repressiven Operation zu beanspruchen. Wenn im Zentrum des Kriminalisierungsprozesses nicht mehr die Fakten stehen, sondern die Verhaltensweisen, Ideen und unsere libertäre und antiautoritäre Art, die Realität zu interpretieren und zu durchqueren, dann führt uns all dies zu einer einfachen Schlussfolgerung: Ihr habt Angst.

Trotz der Macht eurer repressiven Mittel, trotz der Tatsache, dass ihr weiterhin in Kasernen und Gefängnissen einsperrt und foltert, trotz der Tatsache, dass ihr versucht, uns zu spalten und zu trennen, können wir eure Angst riechen; die Kontrolle über eine Realität zu verlieren, die sich in euren Augen nicht mehr unterjocht und einheitlich wirkt, sondern vielgestaltig, wütend und potenziell zerstörerisch. Eine Realität, die für uns Anarchist*innen der natürliche Kontext ist, in dem wir uns bewegen, in dem wir Beziehungen der Solidarität und Komplizenschaft mit unseren Fähigkeiten aufbauen. Wo Beziehungen durch verschiedenen Formen des Kampfes entstehen, die sich ausdrücken oder die potentiell explodieren könnten.
Falls euch die Sache nicht klar ist, versuchen wir euch eine einfache Geschichte zu erzählen: Im dichten Wald gibt es ein Lagerfeuer, um das sich eine kleine Gemeinschaft versammelt. Dieses Feuer repräsentiert ihre Träume, Wünsche, die Würde eines Weges der Anerkennung, der Selbstbestimmung, der Selbstorganisierung und der gegenseitigen Unterstützung. Ihre Wärme verbindet Menschen, die sich in ihrer Vielfalt vereint sehen. In den leuchtenden Flammen spiegeln sich die Träume der Anarchisten wider. Unsichere und schillernde Gesichter, die sich auf den auf den Weg in die Baumkronen des dichten Waldes begleiten, um denjenigen, die sich noch nicht von diesem Feuer erhoben hatten, zu zeigen, dass ringsum Tausende anderer Feuer leuchten. Und für jedes Feuer steht eine neue Gemeinschaft, andere Träume, andere Widerstände und Leben, andere vereinte Individuen der Vielfalt. Und am Horizont, im gleißenden Antlitz, schreitet ein Flächenbrand voran, der das Nichts erleuchtet.

Und gerade die Furcht, das die Flammen dieses großen Feuers sich verbreiten könnten, treibt, diesmal die Staatsanwaltschaft von Rom, dazu die üblichen Anschuldigungen, die wir nur zu gut kennen, gegen sieben Gefährt*innen zu erheben. Das Anlaufen dieser letzten repressiven Operation mit dem Namen Operation „Bialystok“ ist nichts anderes als der x-te Versuch, uns zu erschrecken, uns zu spalten, uns aufzuhalten und unsere Gefährt*innen von den Straßen, von den besetzten Plätzen und von all jenen Orten zu entfernen, die in der Tat ein fruchtbarer Boden sein können, um die Brandherde der Revolte zu nähren.
Im Gegensatz zu euch haben wir keine Angst. Wir werden immer in Solidarität und in Komplizenschaft sein, die sich diesem berüchtigten und mörderischen Staat mit allen Mitteln entgegenstellen.

Ohne einen Rückschritt zu machen, werden wir unsere Wege zur Befreiung gemeinsam mit allen unseren Mitgefangenen in den Gefängnissen, die in ihrer Freiheit eingeschränkt sind, weiter verfolgen, mit der Gewissheit, dass die von uns eingeschlagenen Wege der Befreiung geradewegs darauf abzielen, die Mechanismen der Macht anzugreifen, die Pläne des Staates in all seinen gewalttätigen und autoritären Formen zu stören.

Ihr werdet niemals aus uns unbewaffnete Opfer machen, sondern unaufhaltsame Rebell*innen!
Unsere aufrichtigste Verachtung für eure Formen der Unterdrückung ist gleichbedeutend mit der Freude, eure Schwäche und Angst zu verspüren.
Bittet nicht dem Feuer um Vergebung, das euch auslöschen wird, es kennt keine Gnade.

Anarchist*innen aus Berlin



In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:
Die Gefangenenliste gibt es auch als fertig formatiertes monatlich aktualisiertes PDF.

29.07. - 06.08. A-Camp, near Linz (a-camp.net)

23. - 30.08. Internationale Woche der Solidarität mit anarchistischen Gefangenen

Ob die nächsten Wochen eine öffentliche Schreibwerkstatt stattfinden wird, ist noch nicht klar, aber wir werden es online bekanntmachen!

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/

Wien: Erste Einschätzungen und Überlegungen über die Zusammenstöße mit türkischen Faschisten in Wien Favoriten Ende Juni 2020

quelle: autonome-antifa.net



Was war da los in den letzten Tagen im 10. Wiener Gemeindebezirk Favoriten? Der medialen Berichtserstattung zufolge habe es einen unübersichtlichen Haufen an Informationen und Demonstrationen sowie vermeintlichen „Gegendemonstranten“ gegeben. Für die meisten Medien, die Polizei und die Politik würden die Ereignisse aus einem aus dem Ausland „importierten Krieg“ zwischen unterschiedlichen „Ethnien“ resultieren, der nun im „Problembezirk“ Favoriten fortgesetzt wird. Wir versuchen mit diesem Statement eine erste Einschätzung der Lage zu liefern, wollen auf Leerstellen antifaschistischer Arbeit in Wien hinweisen und Perspektiven diskutieren.

Es ist ein Kampf zwischen Faschisten und Antifaschist*innen, zwischen progressiven Linken und rechtsextremen „Grauen Wölfen“ und zwischen Feminist*innen und Islamisten.

Selbstredend ist es kein Kampf, der zwischen zwei unterschiedlichen „Ethnien“ verläuft, der da in Favoriten ausgetragen wird. Es ist ein Kampf zwischen Faschisten (1) und Antifaschist*innen, zwischen progressiven Linken und rechtsextremen „Grauen Wölfen“ und zwischen Feminist*innen und Islamisten. Es ist ein politischer Kampf, der auch als solcher benannt und geführt werden muss. Daher ist es auch von besonderer Wichtigkeit, den ethnisierenden Narrativen u.a. von Innenminister Nehammer und Kanzler Kurz (beide rechts-autoritäre ÖVP), die von „fremden Konflikten“ schwadronieren, politische Analysen entgegenzusetzen und auf die Auswirkungen damit verbundener Deutungsmuster hinzuweisen. Beide scheinen bereits jetzt die perfekte Lösung zu haben: Mehr Polizei im Bezirk und mehr (rassistische) Kontrollen. Besonders zynisch erscheint dieser Ruf nach dem „harten Durchgreifen“, wenn bedacht wird, dass von Seiten der ÖVP und auch der SPÖ seit vielen Jahren mit den „Grauen Wölfen“ und ihren Vereinen kooperiert wird. Antifaschist*innen weisen seit langem auf die verschiedenen Verstrickungen der „Wölfe im Schafspelz“ in die österreichische Innenpolitik hin (). Dass die polizeilichen Kontrollen zuallererst migrantische Jugendliche, Drogenkonsument*innen und andere marginalisierte Gruppen treffen werden, versteht sich von alleine. Wenig überraschend gehen die autoritären Maßnahmen am eigentlichen Problem – nämlich der verstärkten Präsenz des türkischen Rechtsextremismus im öffentlichen Raum – vorbei.

Wie sind die Faschisten im 10. Bezirk aber organisiert und wie kann man ihnen schaden?

Diese Frage wird uns von nun an noch länger beschäftigen. Die aktuellen faschistischen Aggressionen haben bereits am 1. Mai begonnen, als „Graue Wölfe“ eine linke Kundgebung am Keplerplatz in Favoriten angegriffen haben. Diese Angriffe haben sich mehrmals wiederholt, bis sich die Lage vergangene Woche am Mittwoch (24.06.) zuspitzte. Eine Kundgebung kurdischer Feminist*innen gegen Femizide am Viktor-Adler-Markt in Favoriten wurde von türkischen Rechtsextremen mehrfach unter den Augen der anwesenden Bullen angegriffen. Anschließend sammelten sich die Faschisten vor dem Ernst-Kirchweger-Haus (EKH), auch hier machte die Polizei keine Anstalten, die Versammlung aufzulösen. Wie sich in den darauf folgenden Tagen wiederholt

zeigen sollte, fungierte der wenige Meter vom EKH entfernte Wielandpark als beliebter Sammelort für die Faschisten. So auch an diesem Mittwochabend, in dessen Verlauf es mehrmals zu Zusammenstößen zwischen Antifaschist*innen und Rechtsextremen kam, auf die mit einer spontanen antifaschistischen Demonstration zum Hauptbahnhof geantwortet wurde.

Am Tag darauf (Donnerstag 25.06.) spitzte sich die Lage weiter zu und es kam zum ersten Höhepunkt der rechtsextremen Eskalation. Wieder versammelten sich kurdische und andere linke Kräfte im Bezirk, um im Zuge einer Kundgebung auf die Angriffe aufmerksam zu machen. Die anschließende Demonstration wurde an fast jeder Straßenecke von Faschisten provoziert oder angegriffen, neben unzähligen „Wolfsgrüßen“ waren auch Zeichen des IS und der Muslimbruderschaft zu sehen. Nachdem die Demonstration vorbei war, sammelten sich im Wielandpark erneut mehrere hunderte „Wölfe“ und Jugendliche und zogen unter „Allahu Akbar“-Rufen von dort zum EKH los, bewarfen das Haus mit Flaschen, Steinen und pyrotechnischen Gegenständen und versuchten, die Türen einzutreten. Zudem wurden die Fensterscheiben des linken türkisch-kurdischen Verein DIDF eingeschlagen. Den anwesenden Antifaschist*innen gelang es innerhalb von Minuten, den Angriff abzuwehren und die Aggressoren in die Flucht zu schlagen, während die Polizei aus der Ferne zusah.

Die nächste Eskalation durch die Rechtsextremen ließ nicht lange auf sich warten und folgte am nächsten Tag (Freitag 26.07.). Hunderte Antifaschist*innen sammelten sich als Solikundgebung vor dem EKH – eine enttäuschende Anzahl, angesichts der andauernden Bedrohung und nachdem eine der wichtigsten linken Institutionen in Wien von 200-300 Faschisten angegriffen wurde. Besonders irritierend erscheint die geringe solidarische Beteiligung in Anbetracht der sehr gut besuchten Demonstrationen gegen Rassismus und Polizeigewalt der vergangenen Wochen. Umso deutlicher zeigt sich, dass es hier offensichtlich ein Problem der Positionierung und Lageeinschätzung in Teilen der Wiener Linken gibt. Nichtsdestotrotz setzte sich am Freitag, nach einer kämpferischen Auftaktkundgebung vor dem EKH eine entschlossene Demonstration in Bewegung, die jedoch (erneut) bereits nach zehn Metern mit „Wolfsgrüßen“ empfangen wurde. Auf die Provokation folgten schnelle und adäquate Reaktionen, woraufhin die Bullen die antifaschistische Demonstration über mehrere Stunden kesselten, während die Faschisten im Bezirk scheinbar tun und lassen konnten, was sie wollten. Es gab mehrere Versuche der Rechtsextremen, die antifaschistische Demo zu konfrontieren und unzählige Angriffe auf die Bullen, die die Lage im Bezirk bereits zum dritten Mal in Folge nicht unter Kontrolle bringen konnten und/oder wollten. Die Demonstration wurde schließlich unter massivem Polizeiaufgebot zum Hauptbahnhof umgeleitet. Es scheint, als wäre den Bullen selbst in der dritten Angriffsnacht in Folge nicht klar gewesen, wer die Aggressoren sind. Abseits der Tatsache, dass die Kundgebung und anschließende Demonstration mehrfach attackiert und ohne Unterbrechung aus mehreren Richtungen von der Polizei abgefilmt wurde, durften Teilnehmer*innen der Demo, auf polizeiliche Anweisung hin, den Endpunkt der Demo ausschließlich in kleinen Gruppen zu maximal zehn Personen verlassen. Die Konsequenz dieser gefährdenden Polizeitaktik ließ nicht lange auf sich warten: einige Antifaschist*innen wurden am Hauptbahnhof mit Stangen und Holzlatten attackiert. Auch dieser Angriff konnte in erster Linie durch antifaschistischen Selbstschutz abgewehrt werden, auch wenn es zu Verletzungen kam.

Der Samstag (27.06.) verlief schließlich um einiges ruhiger. Eine Großdemonstration zog vom Columbusplatz mit 2 000 Teilnehmer*innen zur türkischen Botschaft. Wir sehen einen Fehler in der gewählten Route, weil der Bezirk dadurch verlassen werden musste. Es wäre ein wichtiges Zeichen gewesen, durch den Bezirk zu gehen, Präsenz zu zeigen und zum Wielandpark und Reumannplatz zu ziehen, die sich als Sammelorte für spätere Angriffe etabliert hatten.
Die Angriffe der letzten Tage waren Angriffe auf ein geteiltes politisches Ziel, jenseits der Zwänge von Patriarchat, Staat, Kapital und Nation.

Wenig überraschend ist zunächst, dass wir von den Bullen keinen Schutz erwarten können. Wenn Faschist*innen provozieren, drohen und zuschlagen, müssen wir uns immer selbst zur Wehr setzen – das wurde die letzten Tage wieder mehr als deutlich. In der vergangenen Woche hat sich jedoch auch klar gezeigt, dass es eine große Leerstelle in der antifaschistischen Linken in Wien gibt. Wir kennen zu wenige Strukturen und Personen des türkischen Rechtsextremismus, es fehlt an Recherche und Analysen. Nach den Kämpfen im Bezirk ist uns immer noch nicht ganz klar, wie sich die Faschisten organisieren, wie wir sie erkennen können und, ob es sich mehrheitlich um organisierte Rechtsextreme handelt. Daher können wir bislang eher mit Eindrücken als mit Analysen des Spektrum aufwarten: Einiges an Kommunikation scheint über das Social-Media-Tool „TikTok“ zu laufen. Die hier veröffentlichten Videos lassen den Schluss zu, dass ein Großteil der Aggressoren Jugendliche sind. Unser Eindruck ist, dass der Mob, der die letzten Tage im Bezirk wütete, eine Mischung aus organisierten „Grauen Wölfen“ und Islamisten auf der einen Seite und frustrierten Kids auf der anderen Seite ist. Auf Fotos und Videos ist zu erkennen, dass die Jugendlichen teilweise unter 15 Jahre alt sind. Sie reden davon, Steine zu sammeln und drohen Linken mit sexualisierter Gewalt. Klar ist, dass die Angriffe strategisch und taktisch koordiniert wurden und gezielt Jugendliche vorgeschickt wurden.
Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass wir ein dialektisches Verständnis der Lebenssituation dieser Jugendlichen für notwendig halten. Sie sind gleichzeitig einerseits betroffen von Rassismus und dementsprechend alltäglich auch potenzielles Opfer von Polizeigewalt. Andererseits sind sie für ihr Denken und Handeln als Faschisten ernst zu nehmen und dieses Denken und Handeln muss entsprechend beantwortet werden. Hierfür gibt es keine Entschuldigung. Denn gerade im männerbündischen Charakter, den autoritären Aggressionen gegen Feminist*innen, im Nationalismus und Antisemitismus zeigen sich die ideologischen Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Spektren der extremen Rechten. Denn von rechtsextremen Burschenschaften über die „Identitären“ hin zu den „Grauen Wölfen“, teilen die Gruppierungen weit mehr, als ihren Anhänger*innen oft lieb ist.

Wenn sich allgemein etwas in den vergangenen Tagen gezeigt hat, dann, dass unsere Waffe im Kampf gegen all jene Menschenfeinde, die im Wahn ihrer Ideologie andere verletzen und ihren Tod in Kauf nehmen, unsere Solidarität ist. Wir lassen niemanden alleine. Wir stehen ein, Schulter an Schulter für eine bessere, eine befreite Gesellschaft. Die Angriffe der letzten Tage waren Angriffe auf ein geteiltes politisches Ziel, jenseits der Zwänge von Patriarchat, Staat, Kapital und Nation. Unsere Antwort muss möglichst schnell erfolgen. Wir brauchen zunächst eine noch engere Vernetzung mit den progressiven Kräften der türkischen und kurdischen Linken in Wien, um uns weiterhin gegenseitig zu unterstützen und Recherchen über die türkischen Faschisten zu erstellen. Ob sich die Lage in den kommenden Wochen wieder beruhigt oder, ob sich die Angriffe wiederholen, bleibt abzuwarten. Langfristig wird es darum gehen müssen, den „Grauen Wölfen“ zu zeigen, dass der Bezirk nicht ihr Spielfeld ist, sie nicht die selbsternannten „Wächter von Favoriten“ sind und ihre faschistische und islamistische Hetze nicht toleriert wird.

(1)
Wir sprechen an dieser Stelle von Faschisten um deutlich zu machen, dass sich beinahe ausnahmslos Männer an den gewaltsamen Angriffen beteiligt haben. Das bedeutet nicht, dass es nicht auch Frauen gibt, die sich im Kontext der „Grauen Wölfe“ oder anderer türkisch-faschistischer oder rechtsextremer Gruppen organisieren und mit dieser Ideologie sympathisieren.*

Entschuldigung, hast du mal Feuer?

quelle: finimondo

„Heute, inmitten der Idiotie, wird ein Gedanke („Man kann keine Revolution machen, ohne zu töten“), der unter vier Augen geäußert wird (aber von irgendeinem Mikrofon abgehört wird) und darüber hinaus von anderen, öffentlich benutzt, um die Verhaftung einiger Anarchisten in der Provinz Trient zu rechtfertigen. Schuldig wessen? Jemanden ins eigene Haus zu holen, der eine ganz offensichtliche logische Argumentation laut ausgesprochen hat? Nein, man kann keine Revolution machen, ohne zu töten. Genauso wie man kein Omelett machen kann, ohne Eier zu zerschlagen. Also? Solche Kommentare machen dich nicht zum Mörder oder zum Koch. Eine solche Banalität kann nur als Beweismittel von Bimbiminkia-Ermittlern aus dem italienischen Jungen und Schwanz angesehen werden, die von Bimbiminkia-Journalisten auf die Titelseite gesetzt wurden, kann nur Bimbiminkia-Bürger empören. Ein Verbrechen des Denkens, das durch die Kraft der Unwissenheit geschaffen wurde.

Und inwieweit ist der Mensch mit seiner Würde altmodisch, wenn diejenigen, die nichts Geringeres als Gerechtigkeit ausüben wollen, es verdächtig und kriminell finden, ihr Privatleben gegen eine ständige, hartnäckige und schamlose (nicht hypothetische) Neugier verteidigen zu wollen. Es reicht nicht aus, Polizeiarbeit zu leisten, man muss den Kopf und das Herz eines Polizisten haben, um nicht zu verstehen, dass jeder Eingriff in das Privatleben anderer unerträglich ist. Warum gilt 1984 sonst als Roman über eine totalitäre Albtraumgesellschaft? Schließlich waren seine Bewohner frei, dem Regime zu gehorchen; schließlich hatten sie, wenn sie nichts Falsches taten, von dieser unaufhörlichen Überwachung nichts zu befürchten; schließlich brauchten sie, um nicht in Raum 101 zu landen, nur jeder Entscheidung von oben zuzunicken. Wie viel Idiotie ist nötig, um nicht zu verstehen, dass diejenigen, die andere regieren wollen, transparent sein müssen, wenn sie erwarten sollen, dass man an ihre eigenen selbstlosen Absichten glaubt, denn die Transparenz des Verhaltens, die von den Regierten verlangt wird, ist nichts anderes als totalitäre Polizeikontrolle. Es ist wahr, dass unter dem Einfluss täglicher Fernsehsendungen, die gewohnheitsmäßig die Privatsphäre anderer Menschen ausspionieren, und überwältigt von telematischen Ängsten zu teilen, der Schein einer allgegenwärtigen Kontrolle fast als selbstverständlich angesehen wird.
Da alles mit allem anderen verbunden ist, verrottet buchstäblich alles vor unseren Augen und Nasen und macht die Luft tödlich. Politische Kleinlichkeit geht mit sozialem Elend einher, das mit wirtschaftlichem Elend einhergeht, das mit emotionalem Elend einhergeht, das mit ökologischer Verwüstung einhergeht, das mit künstlerischer Mittelmäßigkeit einhergeht, das mit philosophischer Unfähigkeit einhergeht, das mit…

Was ist an diesem Hang, aus der menschlichen Spezies geworden? Das Festhalten an der eigenen menschlichen Antike ist ein süßer Trost, keine große Ermutigung. Widerstand ohne Angriff. Diesen Hang hinaufzuklettern – ja, ihn zu überwinden und den Himmel anzustreben – ist das Mindeste, was man planen und anfangen kann, die Versorgung mit Unwissenheit zu unterbrechen.“

Etwas mehr als ein Jahr ist vergangen. Wir befinden uns nicht mehr nur inmitten von Idiotie, sondern auch inmitten einer erklärten Viruspandemie. Eine tödliche Kombination, da bekannt ist, dass eine der Auswirkungen des Terrors darin besteht, das Denken (dessen, was davon übrig geblieben ist) zu lähmen. Nein, man versucht nicht, den Hang hinaufzuklettern, man steigt immer weiter in den Abgrund hinab – und zwar immer schneller und schneller.

Die allgegenwärtige Kontrolle ist in wenigen Wochen nicht mehr eine einfache Behauptung der Polizei, sondern eine echte rechtlich-sanitäre Maßnahme geworden, die von einem großen Teil der Weltbevölkerung gebilligt und eingeführt wurde, deren ethische Fäulnis zur freiwilligen Selbstausgrenzung, zum Verrat derer, die es wagen, sich im Freien zu sonnen, zum Lynchen der Korridore geführt hat. Wenn die Menschen bis zum letzten Jahrhundert bereit waren, zu kämpfen und zu sterben, um ihre Freiheit zu nehmen und zu verteidigen, so sind sie heute bereit, sie aufzugeben, um zu überleben. Bereit zu akzeptieren, dass sie ihr Zuhause nur verlassen, indem sie sich mit einer schriftlichen Selbstzertifizierung erniedrigen. Bereit, sich in jeder kleinen Bewegung kontrollieren zu lassen. Bereit zu akzeptieren, für jede Ihrer Entscheidungen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Bereit zu akzeptieren, von Drohnen überwacht zu werden, von elektronischen Geräten verfolgt zu werden, mit Impfstoffen oder Mikrochips markiert zu werden… Das ist es, was aus der menschlichen Spezies geworden ist.
Daher ist die Nachricht von der x-ten Razzia gegen Anarchisten, die am 14. Mai auf Anordnung der Staatsanwaltschaft von Bologna stattfand, nicht allzu überraschend. Auch diesmal haben es die Ermittler nicht versäumt, schamlose Aufrichtigkeit in Bezug auf ihre Motive an den Tag zu legen. Hatten sie vor einem Jahr noch keine Skrupel zu erklären, dass es für sie ausreicht, wenn jemand anders in Ihrem Haus einen Gedanken äußert, der ihnen nicht gefällt, so beenden sie heute – nachdem sie leise darauf hingewiesen haben, dass nur einer der zwölf Beschuldigten (sieben von ihnen verhaftet) für das konkret verfolgte Hauptverbrechen verantwortlich ist – ihre Pressemitteilung mit diesen Worten: „In diesem Rahmen nimmt die Intervention neben ihrem repressiven Charakter für die angefochtenen Verbrechen einen strategisch präventiven Wert an, der darauf abzielt, zu vermeiden, dass in späteren Momenten sozialer Spannungen, die sich aus der beschriebenen besonderen Notsituation ergeben, andere Momente eines allgemeineren „Feldzugs gegen den Staat“ sic! der das Ziel des oben erwähnten anarchischen kriminellen Programms ist“. Klare und präzise Sprache, wenn auch holzig, wie in alten Zeiten. Es scheint, dass Mussolini in Italien keineswegs der Erfinder der präventiven Verhaftungen war, die von der (künftigen antifaschistischen) Regierung Nitti bereits im Januar 1920 am Vorabend eines Streiks der Eisenbahner durchgeführt worden waren. Die Anstifter wurden aus ihren Häusern entfernt, bevor die Unruhen begannen. Das totalitäre faschistische Regime hat nichts anderes getan, als diese bereits praktizierte Praxis zu wiederholen, auszuweiten und zu festigen, indem es Menschen in die Haft schickte oder die Fanatiker nicht für etwas, das sie begangen hatten, sondern für das, was sie hätten tun können, verhaften ließ. Das gegenwärtige demokratische totalitäre Regime, das bereits alle seine Untertanen unter dem Vorwand einer Epidemie in ihren Häusern eingesperrt hat, muss auf das Gefängnis zurückgreifen, um dieselbe Intervention von anerkanntem „strategisch präventivem Wert“ anzuwenden:
Wenn das soziale Klima das eines Pulverfasses ist, muss jeder, der eine gewisse Leidenschaft für Zündhölzer zeigt, neutralisiert werden. Nicht nach, nicht während, sondern davor, möglicherweise lange bevor das Feuer ausbricht. Schlag auf einigen um viele zu warnen. Punkt, ohne legalistische Tricks oder Pedanterie.

Was soll es für die Macht bedeuten, nach dem Massaker aller minimalen individuellen Freiheiten – und verfassungsmäßigen Rechte durch so viele Proklamationen – unter dem Lob oder dem Verständnis fast aller ihrer Opfer in subversive Kreise einzudringen, um zu unterdrücken, was man ist und was nicht, was getan wurde? Wer soll darüber Bescheid wissen, abgesehen von den Genossen der Gefangenen, ob direkt oder quer dazu? Wer galuben wir soll dabei verärgern, die Bürger, die durch die Maske zum Schweigen gebracht und durch das Desinfektionsmittel geblendet werden? Nun, zumindest hat die Offenheit, die die Ermittler gezeigt haben, einen gewissen Wert. Indem sie ihre Motive erläuterten, zeigten sie auch, was ihre Bedenken sind. Sagen wir, sie haben sie gesehen, erspürt, empfangen… Um sie gründlich kennen zu lernen, wird es notwendig sein, sie genauer zu beobachten, sie zu berühren, sie zu beleuchten. Vielleicht mit einem Streichholz.

[Griechenland] Eine erste Erklärung von Dimitra Valavani, Kostantina Athanasopoulou und Giannis Michailidis (2. März 2020)

Es ist schwer, die Freiheit zu verlieren. Vor allem, wenn sie unter widrigen Bedingungen erobert wurde. Die Situation wird noch schlimmer, wenn wir bedenken, dass der Schlag, den wir auf materieller Ebene erhalten haben, eine noch stärkere symbolische Bedeutung hat. Auf unsere filmreife Verhaftung folgte eine ähnliche Medienpropaganda, unsere Foto-Tour mit kugelsicheren Westen und die übliche richterliche Verwaltung, um uns erneut mit einer Reihe aufgeblasener Anschuldigungen wiederzufinden, die eine Verlängerung der Handschellen und Waffen der Mörder*innen in Uniform sind.

Werfen wir einen Blick auf die breitere soziale Situation, die uns umgibt und die sich rasch verändert, damit wir uns ein wenig von unserem Mikrokosmos entfernen können.

Vom Ausmaß der Ausbeutung der Arbeiter*innen und der Unterdrückung ihrer Rechte bis hin zur Sklaverei von Tieren in Fleischproduktionsbetrieben. Von der intensiven Unterdrückung von Protesten und dem Kauf modernster Ausrüstung durch Anti-Terror-Einheiten auf der ganzen Welt bis hin zur Abholzung und dem Verschwinden von Wildtieren. Von der wirtschaftlichen Ausgrenzung eines wachsenden sozialen Segments über die gewaltsame Marginalisierung des größten Teils der Erdbevölkerung bis hin zur Tötung der Armen, der Ausgeschlossenen und aller Reste aus der Welt der Mächtigen. Von der aggressiven Wirtschafts- und Finanzelite bis zu den bombardierten, erschossenen und entwurzelten Menschen. Wo die Interessen der Mächtigen Tod, Gefahr oder ein in Unterwerfung ertrunkenes Leben bedeuten. Natur, Tiere und Menschen stellen nichts Anderes dar, als Einheiten, die Profit und Reichtum erzeugen. Diese und viele andere Tatsachen haben uns dazu veranlasst, uns für den anarchistischen Kampf zu entscheiden, eine Entscheidung, die die bestehende Gesellschaftsordnung in Frage stellt.

Unser anfängliches Ziel ist die Schaffung authentischer und aufrichtiger Beziehungen und gleichzeitig ein dauerhaftes Bedürfnis nach unserer Beteiligung an dem facettenreichen Kampf zu schaffen. Schließlich differenziert der anarchistische Kampf seine Mittel nicht und unterstützt keine Hierarchie der Kampfformen. Er ist unabdingbar und passt sich den Bedingungen jeder Epoche an und setzt auf Kollektivierung und Verbreitung im sozialen Gefüge.

Bis zu unserer Festnahme – auch wenn nicht alle von uns unter den gleichen „legalen“ Bedingungen waren – stellten wir fest, dass die Anti-Terror-Einheiten mit bekannten und unbekannten Überwachungsmethoden, deren eklatantes Geheimnis der griechische Staat offiziell leugnet, ihren Einfluss auf die uns nahestehenden Menschen verschärften. Ganz gleich, wie sehr sie über die Legitimität schreien, die sie angeblich verteidigen, da sie in jeden Aspekt des persönlichen Lebens unserer Familien und Freund*innen auf die empörendste und verwerflichste Weise eindringen. Abhören von Telefonen, physische Überwachung rund um die Uhr, schrittweises Verfolgen von Personen, die mit uns verbunden sind, Ortungsgeräte, Menschen in Autos, die vor Häusern warten. Unabhängig davon, wie sie versuchen, von der vermeintlichen Legitimität ihrer Methoden zu überzeugen, wenden die Antiterrortruppen illegale Praktiken an.
Am Morgen des 29. Januars [2020] fuhren wir mit dem Auto los, das zwei Tage zuvor gestohlen worden war und mit dem es seit dem Zeitpunkt des Diebstahls bis zu dem gerade erwähnten verdammten Tag keinen Kontakt gegeben hatte. Von den ruhigen Straßen von Vyronas bewegten wir uns auf den Berg (Ymittos) zu, und es war klar, dass wir nicht verfolgt wurden oder dass wir auf der Straße und auf unbefestigten Wegen nicht hinter einem anderen Fahrzeug fuhren, was darauf hindeutet, dass die Überwachung wahrscheinlich elektronisch erfolgte. Als wir aus dem Berg in Richtung Agia Paraskevi kamen, gab es um uns herum eine unnatürliche Bewegung. Bald, als wir auf koordinierte Weise und auf allen Seiten von vielen Autos und Motorrädern umgeben waren, stellten wir fest, dass wir in einen Hinterhalt von Antiterrortruppen geraten waren. Unsere Schlussfolgerung ist, dass die Polizei den Verdacht hatte, dass wir dieses bestimmte Automodell benutzen könnten, und sobald sie über den Diebstahl eines Fahrzeugs dieses Typs informiert wurde, mobilisierten sie einen Verfolgungsprozess, der bestimmte Bereiche absuchte, in denen sie aus uns nicht bekannten Gründen annahmen, dass das Fahrzeug geparkt sein könnte.

Aber wer sind diejenigen, die nach ihren Aussagen nach „Abwägung der Bedingungen“ beschlossen haben, mittags an einem der belebtesten Orte in Athen einzugreifen? Wer sind diejenigen, die mittags mitten auf einer Straße mit Fußgänger*innen und Autos ihre Waffen gezogen haben? Wer sind diejenigen, die schließlich unter der Verantwortung des Ministers für städtische Sicherheit Michalis Chrisochoidis [Leiter des Ministeriums für Bürgerschutz, d.h. des Ministeriums für öffentliche Ordnung] und des Kommandeurs der „Antiterror“-Einheit Lefteris Hardalias riskierten, eine Operation mitten auf der Straße zu organisieren und durchzuführen, wobei die Sicherheit der Bürger*innen ignoriert wurde, nur um zwei gesuchte Personen zu verhaften? Schätzen sie auf diese Weise die Bedeutung des menschlichen Lebens und die Sicherheit der Passant*innen? Basierend auf ihrem Durst nach Ergebnissen? Kinder, Schulen, Menschen auf Balkonen, vorbeifahrende Autofahrer*innen spielen nicht automatisch eine Rolle. Sie arbeiten einfach um jeden Preis für Ergebnisse. Haben sie sich jemals gefragt, wer wirklich die Gesellschaft als Ganzes gefährdet und terrorisiert; zwei gesuchte Personen, in einem Auto, oder das riskante Eingreifen bewaffneter und vermummter Polizist*innen mitten auf der Straße?

Natürlich ist es nicht das erste Mal, dass der opportunistische Minister sich dafür entscheidet, das Leben von Bürger*innen zu riskieren oder gar zu opfern. In seiner vorherigen Regierung wurde ein 25 Jahre alter albanischer Arbeiter, Nikola Todi, während eines Polizeieinsatzes in Vyronas von Polizisten hingerichtet, die ihn als einen der gesuchten Flüchtigen betrachteten. Chrisochoidis vertuschte den Mord politisch und nannte es die erfolgreiche Verhaftung zweier „gefährlicher Krimineller“, während auch heute noch in allen Medien eine Leiche erwähnt wird, die mitten in einer Schießerei gefunden wurde.

Was nach der Verhaftung der Anarchist*innen folgt, ist mehr oder weniger bekannt. Grausame Gewaltbehandlung, Isolation usw. Bei der Beschreibung dessen, was danach geschah, wollen wir nicht weiter ins Detail gehen, um nicht zur Verbreitung der Botschaft des Terrors beizutragen, die vom Unterdrückungsapparat des Staates ausgeht. Aber wir müssen wissen lassen, dass während der gewaltsamen Entnahme von DNA-Proben von zwei Gefährt*innen, die in diese Maßnahme eindeutig nicht einwilligten, ein Antiterror-Tyrann den Kopf der Gefährtin Dimitra Valavani gegen die Wand schlug, obwohl er über ihre kürzlich durchgeführte Operation am Kopf informiert worden war. Später, nachdem das genetische Material […] entnommen war, wurde ihr der Kontakt mit dem*der Ärzt*in, der*die sie operiert hatte, verboten und sie wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie sich für ihren Fall irrelevanten Tests unterzog. Sie arbeiteten wie gesetzlich vorgeschrieben, wie uns der Anti-Terror-Kommandeur Lefteris Chardalias persönlich mitteilte. Es ist erwähnenswert, dass sein Vorgänger nun wegen Waffenschmuggels durch dieses ansonsten gesetzestreue Amt gesucht wird. Wir gehen davon aus, dass seine jetzigen Kolleg*innen so sehr nach ihm suchen, wie sie auch nach uns gesucht haben, aber er hat wahrscheinlich die Fähigkeiten eines Geistes. Wir sind auch zuversichtlich, dass sie genauso viel wie für unsere Fahndung ausgeben werden, um herauszufinden, an welchem Schmugglerring seine Polizist*innen beteiligt sind, um Dutzende „völlig legaler“ Dienstleistungen für prominente Geschäftsleute zu erbringen. Diese Leute sind also unsere Verfolger*innen, und das ist ihre Aufgabe.

Die führende Rolle bei der Unterdrückung gefährlicher Ideen und Handlungen innerhalb unserer wunderbaren Mediendemokratie spielt der ideologische Apparat der Medien der Massentäuschung, der mit seinen bekannten Tricks die dominierende Rolle bei der Veränderung der Realität spielt. Ein banales Beispiel: Von den Medien des Regimes wird das Haus unserer Gefährtin als Versteck auserkoren, ohne dass etwas Illegales darin gefunden wird. Ihre Aufmerksamkeit dafür ist keineswegs zufällig. Nachdem sie mit schweren Strafen eine langjährige Haft gegen zwei von uns erwirkt haben – nämlich dass Gefährte Giannis Michailidis sechseinhalb Jahre im Gefängnis verbrachte, während seine Gefährtin Kostantina Athanasopoulou 18 Monate im Gefängnis verbrachte und zu 35 Jahren verurteilt wurde – versuchen sie, die Vorwürfe gegen Gefährtin Dimitra Valavani, für die sie keine schweren Strafen parat hatten, zu verschärfen und so den Willen zur Rache für ihre Haltung, also die von ihr zum Ausdruck gebrachte Solidarität, deutlich zu machen.

Wer sind eigentlich all diese hervorragenden Eigentümer*innen all dieser Fernseh- und Verlagsgruppen, die durch ihre Mitarbeiter*innen mühelos ihr Gift auf uns schießen. Die Realität ihres Standes ist erschreckend. Menschenhändler*innen, Drogenhändler*innen und Mörder*innen.

Die Funktionär*innen der Propagandainstrumente des Regimes wagen es, uns als Terrorist*innen zu bezeichnen, ein Wort, das seit der Französischen Revolution von allen Regimes auf der ganzen Welt verleumderisch gegen aufständische Rebell*innen verwendet wird.

Erinnern wir daran, dass die bürgerliche Demokratie die Methode des Terrorismus gegen ihre Gegner*innen anwandte, um ihre Autorität zu etablieren. […] Wir kämpfen jeden Tag gegen Staatsterrorismus und kapitalistischen Terrorismus. Gleichzeitig werden in der Medienverwaltung unseres Falles offen sexistische Begriffe verwendet, sowohl mit der Absicht, die Stellung und Haltung der Frauen zu untergraben, als auch mit der Absicht, das patriarchalische Modell eines Anführers einer „kriminellen Organisation“ hervorzuheben, der die Frauen um sich herum benutzte. Dies ist mehr als beleidigend für unsere Beziehungen und unsere Haltung im Allgemeinen.

Die repressive Operation, die gegen uns unternommen wurde, ist kein isolierter Polizeieinsatz, sondern Teil der Hartnäckigkeit des Staates bei dem Versuch, jede Form des Widerstands, jedes in Freiheit schlagende rebellische Herz zu vernichten und zu zerschlagen. Sie kommt in einer Zeit absoluter staatlicher Entschlossenheit gegen die geräumten Besetzer*innen, die Geflüchteten in den Camps, die bei Protesten zerschlagenen Köpfe, die sexistische Gewalt gegen Frauen in Exarchia, die Umstrukturierung des rechtlichen Arsenals des Staates selbst.

Einige abschließende Bemerkungen:
1. Sicherlich war es das wert. Jeder freie Tag, der der Gefängnissklaverei enteignet wird, ist unbezahlbar.
2. Die Konfrontation mit einem immer mächtiger werdenden Apparat ist immer schwieriger durchzuhalten. Schutz ist nun auch in Angelegenheiten notwendig, die wir uns bis vor kurzem noch nicht vorgestellt haben, wo es darauf ankommt, zu verhindern, dass sich so etwas wiederholt.
3. Das Glück spielt eine entscheidende Rolle, aber die Chancen standen gegen uns. Zu diesem letzten Punkt ist zu sagen, dass sehr viel auf dem Spiel steht. Jede repressive Operation sendet eine Botschaft der Macht aus. Diese Botschaft zielt darauf ab, Menschen zu terrorisieren, die sich dem Staatsapparat aktiv widersetzen. Infolgedessen nimmt die Zahl der Aktionen und Akteur*innen ab, was dazu führt, dass sie sich auf die wenigen Verbleibenden konzentrieren. Genau dies erhöht asymmetrisch ihre Chancen gegen uns. Deshalb müssen wir die Angst besiegen und die direkte Aktion neu beleben. Um die Straße nicht aufzugeben, um sich nicht im Kampf gegen Staat und Regierung zu ergeben.

Solidarität findet ihren Sinn durch die Entwicklung einer vielgestaltigen subversiven Aktion.
Wenden wir uns gegen ihre nächsten Prozesse, gegen die schweren Anschuldigungen, gegen das Antiterrorismus-Szenario.
Lasst uns ohne Vorbehalt bis zur vollständigen Befreiung kämpfen.

———————————————

Anmerkung:
Die anarchistischen Gefährt*innen wurden auf der Fahrt in einem gestohlenen Auto mit einigen Schusswaffen an Bord angehalten, für die Giannis Michailidis später die Verantwortung übernahm.

Giannis Michailidis war im Juni 2019 aus dem Landgefängnis von Tyrintha geflohen. Im Februar 2013 zusammen mit drei anderen Anarchisten wegen des bewaffneten Doppel-Raubüberfalls in Velventos (Region Kozani) verhaftet, wurde er am Ende des Prozesses zu 16 Jahren und 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Darüber hinaus verbüßte er im Mai 2011 eine weitere Strafe wegen eines Zusammenstoßes mit der Polizei in Pefki (Gebiet Athen). Bei einer Kontrolle wurden zwei Polizisten erschossen und der Anarchist Theofilos Mavropoulos, der ebenfalls verwundet wurde, verhaftet, während Giannis Michailidis durch Diebstahl des Polizeiautos entkommen konnte. Für diese Tatsachen wurde er zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Darüber hinaus wurde der Gefährte im Februar 2011 nach Zusammenstößen während eines Generalstreiks verhaftet, weil er die Bereitschaftspolizei, die zum Schutz des griechischen Parlaments auf dem Syntagma-Platz in Athen stationiert war, mit Pfeil und Bogen beschossen hatte.

Kostantina Athanasopoulou war seit ihrer Freilassung auf Kaution im Jahr 2019 auf freiem Fuß. Sie wurde am 5. Januar 2017 zusammen mit Pola Roupa in Athen verhaftet und der Aktivitäten im Zusammenhang mit der Revolutionären Anarchistischen Organisation Revolutionärer Kampf angeklagt. In einem der Prozesse gegen den Revolutionären Kampf wurde sie, ebenfalls 2019, in Abwesenheit zu 35 Jahren und 6 Monaten verurteilt. Nach ihrer Verhaftung im Januar 2017, nachdem sie erklärt hatte, dass sie Anarchistin und Mitglied des Revolutionskampfes sei, trat sie sofort mit Pola Roupa und Nikos Maziotis in den Hungerstreik für die Freilassung ihres Sohnes (6 Jahre alt), der nach der Repressionsoperation inhaftiert und von den Repressionskräften überwacht worden war (er wurde später freigelassen).

Die Adressen lauten wie folgt:

Dimitra Valavani [Δήμητρα Βαλαβάνη]
Dikastiki Fylaki Korydallou, Gynaikeies Fylakes
T. K. 18110, Korydallos, Athens — Greece

Kostantina Athanasopoulou [Κωσταντινα Αθανασοπουλου]
Eleonas Women's Prison, Dikastiki Fylaki Eleonas
T. K. 32200, Thebes — Greece

Giannis Michailidis [Γιαννης Μηχαιλιδης]
Malandrinou prison [K. K. Μαλανδρίνου]
T. K. 33053, Malandrino, Fokidas — Greece

[Italien] Operation Prometeo – Update zur vorläufigen Anhörung

quelle: roundrobin.info, übersetzung abc wien



Am 22. Juni fand die vorläufige Anhörung für die Operation Prometeo vor dem Gerichtshof in Mailand statt. Die Anwält*innen beantragten und erhielten vom Untersuchungsrichter die Zustimmung, den Gerichtsstand nach Genua zu verlegen, da die Mailänder Staatsanwaltschaft nicht zuständig sei. Die dortige Staatsanwaltschaft und der*die neue Untersuchungsrichter*in werden daher 20 Tage Zeit haben, um die Verlängerung der Präventivmassnahmen für Beppe und Natascia zu beantragen, und die nächste vorläufige Anhörung wird voraussichtlich in Genua stattfinden.

Aktualisierungen werden folgen.
Die nächste Anhörung findet am 10. Juli um 9.00 Uhr vor dem Gericht in Genua statt.
UM EINEN BEITRAG ZU DEN GERICHTS- UND FREIHEITSENTZIEHUNGSKOSTEN ZU LEISTEN:

– Postepay evolution
intestata a Vanessa Ferrara
n° 5333 1710 9103 5440
IBAN: IT89U3608105138251086351095
– Postepay evolution
intestata a Ilaria Benedetta Pasini
n° 5333 1710 8931 9699
IBAN: IT43K3608105138213368613377

Um NATASCIA & BEPPE zu schreiben:
NATASCIA SAVIO
C/O C.C. SAN LAZZARO
STRADA DELLE NOVATE 65
29122 PIACENZA
ITALY

GIUSEPPE BRUNA
C/O C.C. DI PAVIA
VIA VIGENTINA 85
27100 PAVIA
ITALY

